

**Zeitschrift:** Wissen und Leben  
**Herausgeber:** Neue Helvetische Gesellschaft  
**Band:** 18 (1917)

**Artikel:** Die ewige Idee  
**Autor:** Stilgebauer, Edward  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-750488>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

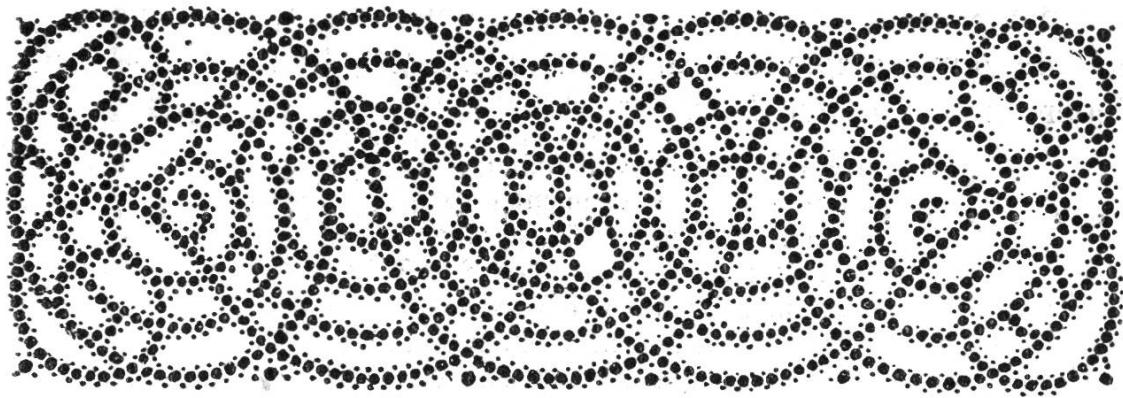
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## DIE EWIGE IDEE

Wenn ich richtig beraten bin, stammt das Wort von Plato. Der griechische Philosoph hat es zuerst geprägt und ihm seinen die Jahrtausende überdauernden Sinn geliehen. Es deckt sich auf erkenntnistheoretischem Gebiete beinahe mit dem „Ding an sich“ des Imanuel Kant. Idee ist demnach . . . Begriff. Sie war früher als alles andere, lehrt uns der große Peripatetiker. „Ehe denn die Berge wurden, und die Erde und die Welt geschaffen wurden, warst du, Herr, von Ewigkeit zu Ewigkeit,“ kündet der Psalmist. Der erhabene Fremdling, der Gedanke, sprang aus dem staunenden Gehirn, offenbart Schiller in seinen *Künstlern*; und er glaubt damit die Wende animalischen Vegetierens und menschlicher Daseinsfreude bezeichnet zu haben.

*Die ewige Idee* hat sich nun aus den dreiunddreißig Monde dauernden Wirren dieses Weltkrieges herausgeschält, und die Blinden sehen sie nicht. Kassandra wandelt durch die Lande von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt, und niemand vernimmt noch ihre Stimme. Niemand? Hoffentlich zu viel gesagt! Am Ende doch schon Wenige, sicher nicht die, auf die allein es ankommt, weil sie die Schicksalsfäden von Millionen wie die eines Puppentheaters in ihren täppischen Fingern halten. Aber Apollos Priesterin, die orakelnde von Pergamos, ruft und ruft, denn sie kann infolge göttlicher Sendung des Rufens nimmer müde werden. Stimme des Predigers in der Wüste... wann wird man dich hören?... Wann wird er seines hohen Amtes walten, der Vater, von dem uns gesagt ist, dass er sich auch aus diesen Steinen Kinder erwecke?...

Und die Seherin aus des grauen Altertums Tagen, da Troja nach zehnjährigem Kampfe als die tränenwerte fiel, kündet auch heute wieder: *Ewigkeit der Idee*.

Dein Orakel zu verkünden,  
Warum warfest du mich hin,  
In die Stadt der *ewig Blinden*  
Mit dem aufgeschlossenen Sinn?  
Warum gabst du mir zu sehen,  
Was ich doch nicht wenden kann?  
Das Verhängte muss geschehen,  
Das Gefürchtete sich nah'n.  
Frommt's den Schleier aufzuheben,  
Wo das nahe Schrecknis droht?  
Nur der Irrtum ist das Leben  
Und das Wissen ist der Tod.  
Nimm, o, nimm die traur'ge Klarheit,  
Mir vom Aug' den blut'gen Schein,  
Schrecklich ist es, deiner Wahrheit  
Sterbliches Gefäss zu sein!

Schrecklich... und dennoch sei's. Muss es sein! Auch die Seherin schwieg nicht, bis verworrender Ton fernher aus des Tempels Pforte drang, bis erschlagen lag der Thetis' großer Sohn, bis Eris ihre Schlangen schüttelte, bis die Götter davonflogen und bis endlich des Donners Wolken schwer herab auf Ilion hingen!

Warum also kann dieser Krieg nicht zu Ende gehen? Warum wird und muss er noch lange dauern, ein Jahr, zwei Jahre, drei, vier, vielleicht auch noch länger? Warum wird er niemals in der Erschöpfung *Aller* enden, wie so manche heute meinen, sondern weiter gehen und weiter, bis dass alles vollendet ist? Auf alle diese bangen Fragen gibt es nur eine Antwort und diese eine Antwort lautet: *Die Ewigkeit der Idee!* Und erstickst du ihn in den Lüften frei, stets wächst dir der Feind auf der Erde neu! *Weil Deutschland und seine Verbündeten gegen eine ewige Idee kämpfen und weil des Volkes Führer dem Volke die Augen halten, dass es solches nicht sieht, darum kann dieser Krieg kein Ende nehmen, bis dass alles vollendet ist.*

Wohin es geht, wer weiß es, erinnert er sich doch kaum woher er kam! Bei Gott, Tausenden mangelt heute schon diese Erinnerung, woher er kam!

Die letzte Offenbarung des offiziösen *Wiener Fremdenblatts*, das sich schon einmal zum Sprachrohr des Ministeriums machte,

redet in dieser Beziehung ganze Bände und verschweigt trotz aller Redseligkeit den bitteren Kern von dem aussichtslosen Kampfe wider eine ewige Idee!

Verteidigungskrieg! Ihr erstes, jetzt bald bis zum Erbrechen wiederholtes Schlagwort: „Uns, die wir stets erklärt haben, nur einen Verteidigungskrieg zu führen“... heißt es da. Als ob eine posteriore Erklärung genügte... als ob eine solche was anderes als glatt aus der Luft gegriffene Behauptung sei!... Die ewige Idee steht Euch auch hier im Wege, und diese Idee hört auf solche Erklärung, auch wenn sie vom Regierungstische kommt, nicht. So kurz ist das Gedächtnis dieser Idee, die zweitausend Jahre und weit darüber hinaus standhielt, denn doch nicht, dass sie sich nicht vom 16. Mai 1917 auf den 28. Juli 1914 zurückbesinnen könnte, da diese gleiche Regierung..., die allerdings oft genug dem Scheine nach gewechselte..., das wie ein rocher de bronze in der Geschichte der Staaten unverwüstliche und daher nimmer aus der Welt zu schaffende Ultimatum an Serbien schrieb. Ihr Gedächtnis hält solches fest, weil sie in ihrer philosophischen Ewigkeit alles überdauert. Denn dreifach ist nach dem Ausspruch des Confucius der Schritt der Zeit. Zögernd kommt die Zukunft hergezogen, pfeilschnell ist das Jetzt entflogen, ewigstill steht die Vergangenheit. Ewig still steht sie und verändert sich nimmer, welche Erklärungen Minister auch a posteriori abgeben mögen. Und da heißt es weiter: „Die Erklärungen des deutschen Reichskanzlers, in bezug auf seine Politik gegenüber Russland, werden in der ganzen Welt Widerhall finden.“ Sie würden am Ende, wenn ihnen die ewige Idee, auf die diese ganze Welt blickt und die allein das deutsche Volk nicht sehen kann und nicht sehen will, nicht entgegenstünde. Die ewige Idee, dass vor dreiunddreißig Monaten in Ost und West ein Unrecht geschah, das erst wieder gut gemacht werden, das zum mindesten erst eingesehen werden muss. Denn auf die Sünde folgt gleich das Übel, wie die Trän' auf den herben Zwiebel, auf das U folgt gleich das W, das ist die Ordnung im A B C. Das hat schon einmal Abraham a Sancta Clara dem pestverseuchten Wien als bittere Wahrheit gekündet. Was im ersten Akt gesündigt wurde, das wird im fünften gebüßt. Eine dramaturgische Regel von aristotelischem Alter, von deren unumstößlicher Richtigkeit keine Maus den Faden abbeißt!

„Vernunft und gesunder Menschenverstand sollen sich in Russland durchringen“... so hofft im Ernste das *Fremdenblatt*. Warum denn gerade und zuerst und ausgerechnet in Russland, von dem doch im Laufe der Menschheitsgeschichte niemals bekannt wurde, dass es das Vaterland der reinen Vernunft war? Warum Datteln lesen von den Dornen und Feigen von den Disteln? Warum lieber auf Russland warten, als dafür sorgen, dass bei den Landsleuten des großen Königsbergers die reine Vernunft wieder Trumpf wird? Dass der Kampf gegen eine ewige Idee ein aussichtsloser ist und ein aussichtsloser bleiben und sein wird, steht freilich nicht in dessen Kritik. Diese Weisheit war dem offenbar zu banal. Hatte sie doch Galileo Galilei schon mehr als hundert Jahre zuvor ausgesprochen.

*Und sie bewegt sich doch!* Lasst Euch solches gesagt sein, ehe Ihr weiter fort fahrt, die Arbeit der Danaiden und das saure Werk des Sisyphos zu den Euren zu machen... Im Tempel zu Jerusalem stand Einer und sah zu, wie zwei beteten, von welchen der erste sprach: „Ich danke dir Gott, dass ich nicht bin wie andere Leute, wie Räuber, Diebe, Mörder, Ehebrecher oder gar wie dieser Zöllner da.“ Der zweite aber schlug an seine Brust, wagte nicht seine Augen emporzuschlagen und stammelte: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“ Dem Zöllner ward verziehen, dem Pharisäer aber nicht. So der schlichte Sinn des Evangeliums, so das Welturteil ewiger Idee!

Es gibt kein Land mehr auf der gewiss nicht armen Karte, die Tellus darstellt, das nicht schon in deutschen Berichten die Schuld an diesem unglückseligsten aller Kriege trug. Serbien und Belgien, Russland und England, Frankreich und Italien, Japan und die Vereinigten Staaten haben der Reihe nach daran glauben müssen. Lämmer der Unschuld waren Bulgarien und die Türkei; und Deutschland, dessen konservative und Mittelparteien auch heute noch von Grenzberichtigungen träumen, Österreich-Ungarn, das Bosnien und die Herzegowina in die Tasche steckte und das Ultimatum nach Belgrad losließ, haben auch nie im entferntesten an einen Krieg und an Eroberungen gedacht, obwohl sie sich immer des schlagfertigsten aller Heere vor ganz Europa und Amerika gerühmt haben.

Die ewige Idee ist auch hier wider Euch und die Blinden sehen es immer noch nicht.

„Vor Gott und der ganzen Menschheit sei bewiesen, wer die Schuld an der Fortsetzung dieses verbrecherischen Krieges zu tragen hat,“ meint das *Wiener Fremdenblatt*. Vorsichtig... Nur an seiner *Fortsetzung!* Also doch nicht an seinem Entstehen und an seinem Anfang! Der Mord von Serajewo langt heute nicht mehr, der Stoff ist zu kurz geworden, die Blöße ward trotz allem sichtbar und die ewige Idee deutet mit Fingern auf sie. An der *Fortsetzung...* Aber die hat eine seltsame Entschuldigung für sich, die nämlich, die begründet in ihrem Wesen liegt, weil sie eben nicht Anfang, sondern nur Fortsetzung ist. Es ging ein Fluch durch das Haus Tantals, weil der Urahn der Atriden das Geheimnis der Götter ausgeplaudert hatte, und es haftete ein Zauberspruch an dem Ringe, der das Schicksal der Niflunge ward, weil man einst des Odin Bruder in Gestalt eines Otters schlug. So der Sagendichter der Griechen, so die Edda! Was nachkam war nur Ring der Kette, Ring zum Ringe, bis zum Muttermord, den Orest auf seine Seele lud, bis zum Untergang der Burgunderkönige und des treuen Rüdiger von Pöchlarn auf König Etzels Burg. So damals, so heute! Ewigkeit der Idee... tragische Schuld... Gesetz des Dramas und der Weltgeschichte. Ewiges, ehernes, großes, nach dem wir alle unseres Daseins Kreise vollenden müssen.

Und dennoch, *eine* Sühne gibt es und *einen* Ausweg, aber nur *einen!* „Vater, ich bin nicht wert, dass ich dein Sohn heiße, mache mich zu einem deiner Knechte,“ so sagte Einer, über dessen Reue die Freude im Himmel größer war, als über zehn Gerechte, die der Buße nicht bedürfen... Ewigkeit der Idee... Sie führt in diesem Falle, wie fast immer, den schlichten Namen *Wahrheit...* und trägt selige Heilsgewissheit in ihrem lauteren Munde, denn sie wird uns frei machen.

Darum: *Confiteri!*

Sinkt demütig bekennend in den Schoß des Vaters, der Wahrheit in seiner Rechten hält, und beugt Euch vor der ewigen Idee, die in diesem unglückseligen Kriege wider Euch ist, vor der *unbesieglichen*, die da ist, die da war und die da sein wird von Ewigkeit zu Ewigkeit.

WEGGIS

EDWARD STILGEBAUER

□ □ □